

Nationen berichteten über zahlreiche politisch motivierte Morde, Androhungen von Gewalt und Einschüchterungen durch Vertreter der CPP und des von ihr beherrschten Staatsapparates. Gerade auf dem Lande konnte die Allmacht der Dorfvorsteher, von deren Wohlwollen das Schicksal der einzelnen Dorfbewohner im hohen Maße abhängig ist, nicht wirkungsvoll eingeschränkt werden. Auch wenn der Wahntag selbst und die Stimmauszählung nach Ansicht der nationalen und internationalen Wahlbeobachter im großen und ganzen korrekt verliefen, so liegt doch der Sitzverteilung ein am Mehrheitswahlrecht orientiertes Berechnungsverfahren zugrunde, welches das Wahlergebnis auf den Kopf stellt. Denn die CPP erhält nach diesem Verfahren 64 Sitze, obgleich sie nur 41 Prozent der Stimmen erlangt, während die beiden Oppositionsparteien mit einem Stimmanteil von 46 Prozent nur 58 Sitze bekommen. Die Kritik der Opposition an diesem Berechnungsverfahren wurde indes erst nach den Wahlen laut, als sie erkennen mußte, daß dieses Verfahren nicht die erhofften Vorteile gebracht hatte.

Waren daher die Wahlen in Kambodscha letztlich doch nur eine Farce, die einzig dem Ziel diene, der CPP wieder jene Legitimität und internationale Akzeptanz zu verschaffen, die sie nach dem Putsch im vergangenen Jahr verloren hatte? Dieser Vorwurf ist nicht leicht von der Hand zu weisen. Hun Sen hat nach wie vor den gesamten Machtapparat unter seiner Kontrolle und es gibt keinerlei Garantie dafür, daß er nicht erneut diese Macht mißbraucht, um die Opposition einzuschüchtern und schließlich auszuschalten. Die angeblichen Granatengriffe auf sein Haus und daraufhin von ihm veranlaßten Fahndungen nach Sam Rainsy und anderen führenden Oppositionspolitikern sind offensichtlich nur die ersten Anzeichen umfassender Repressionen gegen die Opposition.«

Es wird daher weiterhin Aufgabe der internationalen Gemeinschaft sein, die Entwicklung in Kambodscha sehr aufmerksam zu verfolgen und notfalls auch entsprechenden Druck auszuüben, um jene politischen Freiräume, die in den Monaten vor den Wahlen erkämpft worden sind, zu vergrößern und abzusichern.

Die Monate vor den Wahlen haben gezeigt, daß ein solches internationales Engagement nicht nur notwendig ist, sondern auch entsprechende Erfolge zeigt. Wird dieses Engagement fortgesetzt, so stellen auch die Wahlen einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung Kambodschas dar, da sie dazu beitragen konnten, politisches Bewußtsein zu mobilisieren und demokratische Entscheidungsmechanismen zu propagieren und umzusetzen. Wird dieses internationale Engagement jedoch aufgegeben, bleiben Verstöße gegen die Verfassung sowie die Anwendung von Terror und Gewalt ungeahndet, so waren die Wahlen tatsächlich nur eine Farce, um undemokratischen Machtverhältnissen eine mehr als zweifelhafte Legitimität zu verleihen. Doch es liegt in der Verantwortung der »Friends of Cambodia« nicht einfach stillschweigend Strukturen hinzunehmen, die langfristig nicht nur die vielbeschworene Stabilität in der Region gefährden, sondern auch der überwiegenden Mehrheit der Kambodschaner die elementarsten Voraussetzungen für eine menschenwürdiges Leben vorenthalten.

»Der Wahntag, eine friedliche Angelegenheit für die Wähler«

Bei dem nachfolgenden Artikel handelt es sich um einen Bericht aus der Phnom Penh Post zu den Geschehnissen am Tag der Wahl.

Eine unheimliche Stille beherrschte Phnom Penh am Nachmittag des 26. Juli, dem vielbeachteten Tag, an dem die Bürger ihre Stimme für die Abgeordneten der Nationalversammlung abgaben. Die Straßen waren nahezu ausgestorben, Geschäfte verriegelt und selbst die sonst belebten Märkte menschenleer.

Die meisten Einwohner der Hauptstadt waren schon in den frühen Morgenstunden zu den Wahllokalen geströmt. Sie überwältigten fast die Wahlhelfer in den größeren Büros, die dem Ansturm der ungeduldigen Wähler kaum gewachsen waren. Nach der Stimmgabe zogen sich die Leute ausnahmslos nach Hause zurück und warteten, ob es eventuell

sofortige Reaktionen auf ihren Enthusiasmus gäbe. Ihr Inneres sagte ihnen, der Wahntag könne ein gefährlicher Tag sein. Würde es Gewalt geben?

Die Antwort war nein. Mit Ausnahme einer isolierten Attacke der Roten Khmer im Norden des Landes herrschte Frieden an diesem Tag.

Am Abend schon kehrte Leben zurück nach Phnom Penh und die Atmosphäre eines gewöhnlichen Sonntagabends ersetzte die Stille — Parks voller Fußballspielender Kinder, am Flußufer spazierende Familien und Straßen überfüllt mit dem gewöhnlichen Verkehrsfluß. Die Leute versammelten sich, um ihre Erfahrungen vom Wahntag auszutauschen.

Der Wahntag in der Hauptstadt wurde — im Gegensatz zu den Auszählungen in den folgenden Tagen — von Wählern, Beobachtern und Politikern aller Richtungen als akzeptabel betrachtet.

Einzelne Berichte von Beobachtern politischer Parteien wiesen allerdings darauf hin, daß die Wahlen in den ländlichen Gebieten nicht ganz problemlos waren. »In Phnom Penh scheint alles in Ordnung zu sein, aber es gibt Berichte von Problemen in einigen Provinzen«, sagte Fucinpec-Kandidat Prak Chantha, bevor er das Wahllokal betrat.

Fucinpec Generalsekretär Tol Lah erklärte, seine Beobachter hätten berichtet, daß 58 Wahlurnen

im Bavel-Distrikt versiegelt wurden, noch bevor die Beobachter die Wahllokale erreicht hatten. Die Sam Rainsy Partei (SRP) war die kritischste Partei im Umgang mit den Stimmzetteln. Jede Unregelmäßigkeit wurde notiert, darunter ernsthafte Gesetzesbrüche, wie das Fehlen von Stimmzetteln in Takeo, aber auch scheinbar harmlose Ereignisse, wie in Prey Veng, wo ältere Damen zerknüllte Stimmzettel abgaben.

Während der Streife in Phnom Penh befragt, ob es die Aufgabe der Opposition sei, die Wahllokale zu überwachen, antwortete SRP-Kandidat Tioulong Saumura: »Nicht die Überwachung. Das ist nicht Teil meiner Arbeit als Oppositionskandidat, aber als gewöhnlicher Bürger verteidige ich mein Recht, frei zu wählen.« Ein anderer SRP-Funktionär kommentierte später trocken: »Leider wurde der Opposition diese Aufgabe aufgegeben, die eigentlich in der Obhut der Regierung liegen müßte.«

Vier von der Post und Saumura besuchte Wahllokale in der Kampuchea Bot Primary School im Chamkarmon Distrikt standen unter der scharfen Überwachung dreier schwer bewaffneter Polizisten rund 10 Meter vor dem Schultor.

»Die Polizei stellt weniger als zweihundert Meter vom Wahllokal Waffen zur Schau«, bemerkte ein ausländischer Wahlbeobachter. »Für mich ist dies eine Verletzung der Gebote.«

Der Sicherheitschef des Wahllokals, Chhang Sokuntheary, erklärte, die Polizei wäre zur Regelung des Verkehrs gerufen worden. »Als wir vorhin einen Verkehrsstau hatten, kam eine Polizeieinheit, um uns zu helfen. Wenn sie das Problem gelöst haben, werden sie auch wieder verschwinden«, sagte er. »Ich habe keine Polizeiuniform, also kann ich den Leuten nicht sagen, was sie tun sollen.«

Wähler an der Schule zeigten gemischte Reaktionen zur AK-47-tragenden Polizei. »Ich habe keine Angst vor der Polizeipräsenz am Wahllokal, denn sie sind hier, um Sicherheit zu gewährleisten«, meinte eine 27jährige. »Das wird meine Meinung, wen ich wählen werde, nicht ändern.« Ein anderer sagte, er hätte Angst bekommen, als die Polizei erschien, weil er dachte, ihre Anwesen-

heit bedeute drohende Gewalt. »Ich dachte, es gäbe einen Granatenanschlag und die Polizei wäre hier, um uns zu beschützen.«

In einem Wahllokal im Bavet Distrikt von Svay Rieng sorgten Wähler für Beunruhigung. Der Wahlstab berichtete, das Schubsen und Drängeln wäre so schlimm geworden, daß das Lokal für eine Stunde geschlossen werden mußte, bis die Wählerschaft sich wieder beruhigt hatte.

Währenddessen hatte Wahllokal 0367 in Kampong Cham einen Wahltag mit viel Prominenz.

Vor der Ankunft der beiden Hauptoppositionsführer, Prinz Norodom Ranariddh und Sam Rainsy, hatte der Kampong Cham Gouverneur Hun

In Pailin wählte der frühere Beauftragte der Roten Khmer, Premierminister Ieng Sary, und sagte einen Sieg für Hun Sen und die CPP voraus. »Ich fühle mich großartig, zum ersten Mal in meinem Leben nehme ich an Wahlen teil.«

Neng — Hun Sens älterer Bruder — still seine Stimme abgegeben.

Genauso tat es Funcinpec Co-Minister für Inneres You Hockry, der zugab, daß er während der Kampagne Todesdrohungen erhalten hatte. »Es macht nichts, ich bin Politiker, deswegen muß ich aufpassen«, sagte er.

Er erklärte auch, daß weniger als zehn Sitze für Funcinpec in der Provinz ein Verlust für die royalistische Partei bedeute.

Vorsichtiger war Sam Rainsy bei seiner Ankunft. »Ich bin nicht wie Hun Sen und Ranariddh«, sagte er. »Diese beiden Parteiführer prophezeien jeweils einen überragenden Wahlsieg für sich. Ich bin viel moderater und vorsichtiger.«

Für ihn wäre ein gutes Ergebnis eine dreifache Aufspaltung — die er später in der Provinzhauptstadt erreichte. Aber seine Partei wurde auf dem Land geschlagen.

»Wenn die Wahl von der internationalen Staatengemeinschaft

als akzeptabel beurteilt wird, besonders von den international anerkannten und den kambodschanischen Beobachtern, dann werde ich die Ergebnisse definitiv akzeptieren«, so Rainsy. Allerdings kritisierte er die Joint International Observers Group, die vorhergesagt hatte, daß die Wahlen weitestgehend repräsentativ für den Willen der kambodschanischen Bevölkerung seien. Rainsy sagte, seine Prinzipien wären »Freiheit und Fairness. Ich stehe zu meinen Standards, ich verringere sie nicht wie einige andere Leute.«

Sobald Rainsy verschwunden war, fuhr Prince Ranariddh unter dem Applaus der Menge vor. »Ich denke, es ist ein großer Tag für die Demokratie«, bemerkte er auf die langen Schlangen von Menschen deutend, die, in ihre besten Sachen gekleidet, darauf warteten, ihre Stimme abzugeben. »Ich denke, daß Funcinpec gewinnen wird«. Er meinte, die Wahl wäre einfach. »Im heutigen Kambodscha haben wir nur zwei Parteien oder zwei Seiten, Demokratie oder Totalitarismus.«

In Pailin wählte der frühere Beauftragte der Roten Khmer, Premierminister Ieng Sary, und sagte einen Sieg für Hun Sen und die CPP voraus. »Ich fühle mich großartig, zum ersten Mal in meinem Leben nehme ich an Wahlen teil«, so Ieng Sary gegenüber *Reuters*. »Nach meiner Einschätzung ist die CPP die Nummer Eins. Aber sie kann nicht die Mehrheit bekommen, darum wird es eine Koalitionsregierung geben.«

Im Romeas Hek Distrikt der Provinz Svay Rieng erreichte der Chef der Nationalen Polizei Hok Lundy um 7.30 Uhr das Wahllokal mit dem Helikopter. »Wenn wir diese Wahl mit der von UNTAC 1993 organisierten vergleichen, hatte 1993er Wahl komplexe Probleme, die keine wahre Gerechtigkeit reflektierten«, sagte Hok Lundy nach der Wahl. »Doch nun können wir sehen, daß wir unsere eigene Demokratie haben und daß die Leute das Recht haben, ihre Partei frei auszuwählen.«

Der Artikel ist der Phnom Penh Post No.16 vom 31.7-6.8., S.4 entnommen und wurde aus dem Englischen von Ulrike Bey übersetzt.